

Die Schweizerische Landwirtschaft im Umbruch

Mein Vortrag über die Entwicklung der Schweizerischen Landwirtschaft fokussiert sich im Wesentlichen auf die letzten 50 Jahre und ist zeitlich also etwa identisch mit dem Bestehen der jubilierenden Schweizerischen Gesellschaft für Agrarrecht SGAR (1966-2016).

Die Agrarwelt im Wandel

Anfangs des 20. Jahrhundert waren noch tierische Zugkräfte die wichtigsten Helfer in der Landwirtschaft. Zudem gehörten Grossfamilien mit Knechten und Mägden zum allgemeinen Standard der bäuerlich dominierten Gesellschaft. Vor etwa 50 Jahren kamen die strukturellen und technischen Entwicklungen immer mehr in Fahrt. Das landwirtschaftliche Metier wurde laufend anspruchsvoller und komplexer wie gleichzeitig auch das agrarische Umfeld.

Strukturelle Veränderungen

1905 wurden 243'000 Bauernbetriebe gezählt. 1965 waren es noch 162'000 und im Jahr 2015 noch rund 54'000 Landwirtschaftsbetriebe. Innert 50 Jahren ist die Betriebszahl auf noch einen Drittel geschrumpft. Der Rückgang war relativ kontinuierlich.

Namhafte Kulturlandflächen gingen durch Überbauungen und öffentliche Infrastrukturen für die Landwirtschaft unwiederbringlich verloren. Die Landwirtschaftsbetriebe sind trotzdem flächenmässig gewachsen von durchschnittlich unter 10 auf jetzt rund 20 ha. Machten früher die Betriebe unter 10 ha LN noch fast 70 % aus, so sind es derzeit noch etwa 30 %. In der vergleichbaren Zeitperiode sind die Betriebe mit über 20 ha LN von 6,6 % auf einen Anteil von nahezu 40 % - also um das 6-fache - angestiegen. Schweizweit gibt es allerdings grosse regionale Unterschiede, meistens bedingt durch Topografie und unterschiedliche Bewirtschaftungsvoraussetzungen.

Der gleichzeitig markante Rückgang der Arbeitskräfte wurde durch Motorisierungen und andere technische Errungenschaften und entsprechend nötigem Kapitaleinsatz in Bauten, Technik aller Art in der Innen- wie Aussenwirtschaft kompensiert. Die monetäre Kehrseite war eine höhere Verschuldung der Landwirtschaftsbetriebe. Seit 1960 ist das Fremdkapital von durchschnittlich 5'000.- auf gegen 30'000 Franken je ha LN angewachsen – wie bei anderen statistischen Mittelwerten natürlich mit grossen Spannweiten je nach Betriebsart und Region. Diese gestiegene Verschuldung wurde glücklicherweise abgefedert durch tiefere Zinsbelastungen seit etwa 20 Jahren.

Berufsbild von Landwirten und Bäuerinnen im Wandel

Trotz massivem Strukturwandel sind die Familienbetriebe in der Schweizer Landwirtschaft nach wie vor der Standard. Die Vernetzung von Beruf und Familienleben auf dem Hof bildet eine ideale und krisenresistente Basis für den Fortbestand des Bauernstandes.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Rolle und das Berufsbild von Landwirt und Bäuerin sowie ihr familiäres und gesellschaftliches Umfeld spürbar verändert. Der Bauernberuf ist ein

laufend anspruchsvolleres Metier geworden. Dank zeitaktuellen Aus- und Weiterbildungen haben sich die Bauersleute betriebswirtschaftlich, arbeitstechnisch und in ihrem fachlichen Know-How wesentlich gefördert. Heutzutage sind der IT-Einsatz und moderne Digitalisierungen auf vielen Höfen omnipräsent. Die junge Bauerngeneration meistert diese digitalen Techniken spürbar souveräner und motivierter als die abtretende Bauerngarde.

Auffallend ist überdies, dass die Bäuerinnen heutzutage stärker in die Betriebsführung und ins betriebliche Management eingebunden sind als früher. Höhere berufliche Qualifikationen braucht's ebenfalls für hofeigene Projekte wie Direktvermarktung, Partyservice oder andere Spezialisierungen. Manche Bauersfrauen gehen zudem – oft dank ihrem nichtbäuerlichen Erstberuf - teilweise noch einem ausserbetrieblichen Zuerwerb nach. Besonders erwähnenswert ist überdies das vermehrte öffentliche Engagement von couragierten Bäuerinnen, beispielsweise in politischen Funktionen oder in berufsständischen Interessenvertretungen auf kantonaler wie eidgenössischer Ebene.

Gestiegene Produktivitäten

Die Naturalerträge haben in den letzten 50 Jahren in allen Produktionssektoren teils markant zugenommen. Nebst der gestiegenen Professionalität in der praktizierenden Landwirtschaft beigetragen haben dazu auch praxisorientierte Forschungen, leistungsfähigere technische Hilfsmittel und beachtliche züchterische Fortschritte in Pflanzenbau wie in den Tierhaltungen. Das verdeutlichen drei Beispiele:

Die Milchleistungen je Kuh haben sich seit 50 Jahren von 3'370 kg auf rund 7'000 kg im Durchschnitt je Kuh gut verdoppelt, in Hochleistungsbetrieben sogar auf rund 10'000 kg Jahresmilchleistung. Bei den Mastschweinen sank der Futtermittelverbrauch je kg Magerfleischanteil um über 40 % von 10,7 kg pro kg auf noch 6,5 kg Gesamtfutter. Die verwendbare Kartoffelernte ist seit anfangs der 1960er Jahre von 270 kg je Are auf heutzutage durchschnittliche 450 kg gestiegen. Analog höhere Naturalerträge resultierten ebenfalls bei Getreide, bei Raps oder bei Zuckerrüben sowie beim Obst- und Gemüsebau.

Solche Entwicklungen insgesamt haben zu grösseren Arbeitsproduktivitäten in der Landwirtschaft geführt und die betrieblichen Perspektiven gestärkt. Höhere Produktivitäten waren unbedingt nötig, um die sinkenden Produzentenpreise aufzufangen. Im marktwirtschaftlichen Umfeld ging nämlich die Schere zwischen den gesunkenen landw. Produzentenpreisen und den gestiegenen Produktionsmittelkosten auseinander.

Neue Weichenstellungen durch die Agrarpolitik

Im letzten Jahrhundert hat die Agrarpolitik des Bundes im Agrarbereich entscheidende Weichen gestellt - vor allem seit den 1990er Jahren. Vor allem das deutliche Volks-Ja am 9. Juni 1996 zum neuen Landwirtschaftsartikel 104 hat zweifelsohne die nachhaltigsten Auswirkungen in der bisherigen Agrargeschichte ausgelöst.

Dieser neue Verfassungsartikel war der vorläufige Schlusspunkt auf vieljährige agrarpolitische Kontroversen und schliesslich der Ausgangspunkt für die folgenden Agrarreformen. Der Landwirtschaftsartikel 104 ist seither das überlagernde Dach für eine nachhaltige, multifunktionale und mehr auf den Markt ausgerichtete Landwirtschaft in

unserem Land. Damit wurde sozusagen eine neue Ära der Schweizer Landwirtschaft eingeläutet.

Die Umsetzung auf Gesetzesstufe erfolgte bisher in 5 Etappen und jede Etappe hatte ihre strategischen Schwerpunkte. Bezüglich des daran gekoppelten vierjährigen Rahmenbudgets zeigten die Eidg. Räten – mitunter auch bei den neusten Sparrunden des Bundes – eine hohe Stabilität und politische Verlässlichkeit.

Beim jüngsten und aktuellen Reformpaket 2014–17 wurden die Massnahmen und Direktzahlungen gezielter zugunsten gemeinwirtschaftlicher und ökologischer Leistungen ausgerichtet. Dazu gehören beitragsberechtigte Massnahmenbereiche und Angebote für Förderprogramme. Zusätzlich zu wichtigen Grundvoraussetzungen – wie der Ökologische Leistungsnachweis ÖLN, berufliche Qualifikation und zeitgemässes Tierwohl – haben die Bewirtschafter mit detaillierten Betriebsdaten-Erhebungen und laufenden Aufzeichnungen ihre Beitragsberechtigung gegenüber den Vollzugs- und zertifizierten Kontrollinstanzen nachzuweisen – notabene auch bei Labelprogramm. Durch die Datenvielfalt und die Aufzeichnungspflichten inkl. eingeführter Tierdatenbank spricht man je länger je mehr vom „gläsernen Landwirt“. Trotz des Einsatzes von stets aktualisierter IT-Software ist der Ruf der praktizierenden Landwirte nach Reduktion des bürokratischen Aufwandes und der Kontrollintensitäten permanent.

Durch die Agrarreformen haben sich die Bundesausgaben für Landwirtschaft und Ernährung (derzeit rund 3,5 Mrd. Franken jährlich) landwirtschaftsintern verschoben. Die Verlagerung erfolgte also politisch gewollt von den Produktions- und Marktstützungen auf die Direktzahlungen, welche heutzutage den grössten Anteil bei diesen landw. Bundesausgaben ausmachen.

Der reale Produktionswert der Schweizer Landwirtschaft übersteigt aktuell die 10-Mrd-Grenze. Dabei sind die nur schwer bezifferbaren gemeinwirtschaftlichen Leistungen, nicht eingerechnet. Gerade auch diese haben eine beachtliche Bedeutung für eine intakte Umwelt und als Grundlage für weitere volkswirtschaftliche Sektoren wie die Naherholung und den Tourismus.

Die Wertschöpfungen in der Landwirtschaft sind innert den letzten 25 Jahren monetär deutlich zurückgegangen. Diese Entwicklung zeigt sich beim Index der Bruttowertschöpfung zwischen der schweizerischen Gesamtwirtschaft und jenem der Landwirtschaft. Weil die inländische Kulturlandfläche beschränkt ist, lässt sich das Wachstum der Landwirtschaft nicht beliebig steigern wie dies allenfalls in industriellen und Dienstleistungssektoren der Fall sein kann.

Landw. Einnahmen- und Einkommensentwicklung

Über viele Jahrzehnte hinweg waren die Markterlöse für die erzeugten Agrarprodukte die fast ausschliesslichen Einnahmen. Seit deren Einführung sind die Direktzahlungen bei den Betriebseinnahmen unverzichtbar geworden. Das bestätigen die buchhalterischen Auswertungen von Referenzbetrieben durch die Agroscope Tänikon. Es gibt allerdings bezüglich der Herkunft der Einnahmen gesamthaft betrachtet und auch zwischen den

Betriebskategorien im Tal- und Hügelland und vor allem in den Bergregionen recht deutliche Unterschiede. So sind die Produkterlöse aus Milchvieh- und anderen Tierhaltungen im Berggebiet betragsmässig tiefer, dagegen sind die Direktzahlungen dort bedeutungsvoller. Einnahmen aus dem Ackerbau hingegen sind besonders relevant in der Talregion.

Einnahmen- und einkommensseitig gehören die Paralandwirtschaft und andere Nebeneinkünfte (vielfach auch seitens der Bäuerinnen) namhaft auch zum Portefeuille der schweizerischen Landwirtschaft. Diese Erträge können für Einzelbetriebe, welche sich beispielsweise auf Direktvermarktung oder Partydienste oder andere Standbeine spezialisiert haben, besonders existenziell sein.

Die Arbeitsverdienste je Familienarbeitskraft explizit aus der Landwirtschaft liegen im Durchschnitt – wie ebenfalls in früheren Jahren - bei sämtlichen Zonen weiterhin überaus deutlich unter den Vergleichslöhnen in der übrigen Wirtschaft. Manche Betriebe konnten nur dank sparsamem Privatverbrauch und/oder ausserlandwirtschaftlichen Erwerb ein ausreichendes Familieneinkommen erreichen.

Marktentwicklungen und Produzentenpreise

Im Zuge der Agrarreformen hat sich der Bund aus der Festlegung der Produzenten- oder der Richtpreise für Milch und Agrarprodukte weitgehend zurückgezogen. Die Produzentenerlöse sind seither immer stärker von den aktuellen Marktverhältnissen abhängig.

Zu besseren Wertschöpfungen am Markt zugunsten der Produzenten haben nebst diversen Label-Programmen ebenfalls die aufgekommene IP- und Bio-Landwirtschaft verholfen. Mitunter gibt es bei Bio-Suisse rund 6'500 Knospen-Betriebe und bei IP-Suisse ca 20'000 Landwirtschaftsbetrieben. Mit solchen besonders ökologisch basierten Neuausrichtungen und entsprechenden Vermarktungsstrategien hat die einheimische Agrarproduktion bei den Konsumenten zweifellos an Sympathie und an Glaubwürdigkeit gewonnen.

Namentlich der Milchsektor – zentral wichtig im Grasland Schweiz - ist seit Aufhebung der öffentlich-rechtlichen Milchkontingentierung per 1. Mai 2009 noch vermehrt den Markt- und die Verwertungsrealitäten ausgesetzt. Hier sei auf die Megatrends der Produzentenmilchpreise hingewiesen. Beim erkennbaren Aufwärtstrend spielte ab Mitte der 1970er Jahre die damals in Kraft gesetzte öffentlich-rechtliche Milchkontingentierung eine Rolle. Die eingeführten Direktzahlungen waren dann eine Teilkompensation der rückläufigen Milchpreise. Mit dem Wegfall der Milchkontingentierung und offeneren Grenzen im Käsemarkt ist der inländische Milchmarkt aber spürbar volatiler geworden. Die Produzentenmilchpreise haben sich kontinuierlich und je nach Verwertungskategorien weiter nach unten entwickelt, sei es als Industrie- als verkäste Milch. Besser gehalten sich die Biomilch.

Der Strukturwandel verschonte auch die Schweizer Milchwirtschaft nicht. Sehr viele traditionelle Käsereien mit Eigenfabrikationen sind in den letzten 20 Jahren verschwunden. Ganz besonders die tiefen Erlöse für industriell verarbeitete Milch sind besorgniserregend, obwohl beispielsweise Emmi, Cremo, Hochdorf usw. als leistungsstarke und innovative Unternehmen gelten, welche aber auch ihrerseits starken Margendruck und die harte grenzüberschreitende Konkurrenz spüren.

Im Gegensatz zur kaum mehr kostendeckenden Milchviehhaltung und sinkenden Milchviehbeständen verzeichnet die Mutterkuhhaltung seit 20 Jahren einen eigentlichen Aufschwung. Mutterkuh Schweiz verzeichnet derzeit rund 5'500 Betriebe mit rund 100'000 Mütterkühen. Bei dieser vorwiegend graslandbasierten Weidebeef-Fleischproduktion sind die Markterlöse und somit deren Wirtschaftlichkeit offensichtlich relativ stabil und gut geblieben.

Veränderte Vermarktungsstrukturen

Im Zuge der deregulierenden Agrarpolitik haben sich producentenseitig und vernetzt mit Handel und Verwertungsunternehmen diverse Branchenorganisationen entwickelt. Deren Hauptziele sind eine besser auf die Absatz- und Verwertungsmöglichkeiten ausgerichtete Agrarproduktion, effiziente Handelsstrukturen und optimale Wertschöpfungsketten. Diese Branchenorganisationen haben sich in den meisten Sektoren in den letzten Jahren etabliert.

Für die Schweizer Bauern sind die ihnen vor- und nachgelagerten Sektoren sehr bedeutungsvoll. Der gesamte Agro-Food-Sektor ist aber auch in der übrigen Volkswirtschaft wichtig. Immerhin ist schweizweit fast eine halbe Million Beschäftigte – also etwa 12 % aller schweizweit Beschäftigten - in diesem Agro-Food-Sektor tätig.

Aber auch hier haben sich die Strukturen markant geändert. Zwei Beispiele dazu: im Landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen haben sich anno 1993 sechs regionale Verbände zur nationalen Vereinigung „fenaco“ zusammengeschlossen. Diese fenaco wird seither strategisch zentral geführt, hat einen konsolidierten Gesamtumsatz von rund 6 Mrd. Franken und beschäftigt nahezu 10'000 Mitarbeitende. Innert den gleichen 25 Jahren hat sich – meistens durch Fusionen - die Zahl der regionalen Landi's von ehemals über 600 auf noch 200 verringert. Deren Umsatz beträgt heute im Durchschnitt rund 20 Mio Franken je Landi, im Einzelfall bis über 100 Mio Franken Umsatz.

Bei den Tierhandelsstrukturen ist der früher verbreitete Kleinhandel durch leistungsfähige Handelsfirmen mit überregionalen oder gar schweizweiten Geschäftstätigkeiten abgelöst worden, wie beispielsweise durch die Suisseporcs bei Schweinen oder die Vianco und Anicom bei Schlacht- und Nutztvieh.

Vielseitige und innovative Landwirtschaft

Die Schweizer Landwirtschaft ist vielseitig und hat sich auch durch neue Innovationen auffallend weiterentwickelt. Trotz oder dank Standortgebundenheit sind neue Erwerbszweige initiiert worden. Mit Biogas- und vor allem Solaranlagen beispielsweise werden immer mehr Landwirte auch zu Energiewirten. Mit stets weiterentwickelten Digitalisierungen bis hin zum Einsatz von neuen Robotertechniken und Drohnen bzw. Multikoptern im Feldebau ist in der Landwirtschaft eine neue Ära eingeläutet und kaum aufzuhalten.

Die Landwirtschaft stand und steht laufend vor neuen beachtlichen Herausforderungen. Dazu gehören der Klimawandel, Kulturlanderhalt, Biodiversität, Luftreinhaltung, allgemeine Ressourcenschonung und Bekämpfung global eingeschleppten invasiven Pflanzen und Insekten sowie Seuchenrisiken.

Ein Jahrhundert des agrarischen Wandels

In keiner früheren Epoche wie im 20. Jahrhundert hat sich die Schweizer Landwirtschaft so frappant und sichtbar verändert. Keine schützende Käseglocke hat die Landwirtschaft vor solchem Wandel bewahrt.

Die Schweizer Landwirtschaft insgesamt hat in den letzten 50 Jahren durch hohe unternehmerische Leistungen, gute familiäre und betriebliche Strukturen sowie bestaunenswerte fachliche Fortschritte einen respektablen Leistungsausweis erbracht. Im internationalen Vergleich kann sie sich zwar nicht durch betriebliche Grössen abheben, jedoch durch eine hohe und sichere Produktequalität sowie durch ihr umwelt- und ressourcenschonendes Wirtschaften.

Nachhaltigkeit, Qualität und Multifunktionalität sind anerkannte Stärken und Chancen des schweizerischen Bauernstandes. Dieser wird mitgetragen und massgeblich mitgestaltet durch die Agrarpolitik des Bundes sowie durch Interessen- und Branchenorganisationen. Dazu gehört letztlich auch weiterhin eine verlässliche Konsumgesellschaft, welche qualitätsvolle und sichere Erzeugnisse unserer einheimischen multifunktionalen Landwirtschaft schätzt.

Allgemeine Schlussbemerkung: In diesem Vortrag konnte die Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft lediglich fragmentarisch sowie ohne umfassende und vertiefte wissenschaftliche Darstellungen geschildert werden. Zu komplex und vielschichtig sind die praktizierende Landwirtschaft sowie deren politischen und marktwirtschaftlichen Vernetzungen.

Autor: Alois Hodel, Ing. Agr. HTL, 6243 Egolzwil

24. August 2016